Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1922 Nr. 39 — Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 12.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 24. Januar

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 55 mm breite mm-Grundzeile 1.20 M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 6.00 M. Kasse nur Carl Gerstenhauer Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Unter Frankreichs Knute

Die Vergewaltigung des Saargebietes

Preußischer Landtag

Berlin, 23. Januar.

Vizepräsident Dr. **Porsch** eröffnet die Sitzung 12 Uhr 15 Min.

Der Gesetzentwurf betreffend die Neuwahl der Bezirks-Ausschüsse in Breslau und Liegnitz wird auf Antrag Dr. Negenborn (Dn.) dem Gemeinde-Ausschuß überwiesen.

Es folgt die gemeinsame Beratung der Großen Anfrage Gräf-Anklam (Dn.) über die Fälschung der Adresse an den Präsidenten der französischen Republik über den Wunsch auf Wiedervereinigung des Saarlandes mit Frankreich, ferner der Großen Anfrage **Porsch** (Z.) über die Einführung der Frankenwährung im Saargebiet sowie der Großen Anfrage **Windler** (Dn.) über die Verhältnisse des Saargebietes.

Ministerpräsident **Braun**: Das Friedensdiktat von Versailles birgt schwere Lasten und Unbilden für die Bewohner des linksrheinischen Gebietes in sich. 15 Jahre soll dieses Gebiet unter dem Druck einer fremden Militärbesatzung stehen. Das ist um so unerträglicher, wenn die willkürliche Auslegung des Vertrages zu Vergewaltigungen und kleinlichen Quälereien führt, wie wir sie vornehmlich in den von Franzosen besetzten Gebietsteilen leider immer wieder erleben müssen. Manche dieser Maßnahmen atmen so wenig den Geist des Friedens und der Völkerversöhnung, daß es eigenartig anmutet, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, wenn jetzt die Besatzungsbehörden durch Untersuchungskommissionen feststellen lassen wollen, ob der Schulunterricht auch im Geiste der Völkerversöhnung, wie es in der Reichsverfassung vorgeschrieben ist, erteilt wird.

Jedoch die Besatzungsbehörden haben die moralische Legitimation verwirkt, ein derartiges Verlangen zu stellen und seine Durchführung zu kontrollieren.

Den Bewohnern des Saargebietes ist durch den Friedensvertrag ein besonderes Schicksal beschieden worden. Nach dem Vertrage wird das Gebiet auf 15 Jahre von Deutschland abgetrennt und dem Völkerbund zur Verwaltung übergeben, der zu diesem Zwecke eine Regierungskommission einsetzt. Wie es zu diesem für die Bewohner des Saargebietes betrübenden Ergebnis gekommen ist, darauf wird durch eine neuerliche französische Veröffentlichung ein bezeichnendes Schlaglicht geworfen. Nach einem vom Tardieu veröffentlichten Buche hat der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau bei den Verhandlungen der Pariser Friedenskonferenz gegenüber dem Präsidenten Wilson und dem Ministerpräsidenten Lloyd George zur Unterstützung der Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet folgende Ausführungen gemacht:

„Es gibt in der Gegend dort wenigstens 150 000 Menschen, die Franzosen sind. Auch diese Menschen, die im Jahre 1918 Adressen an den Präsidenten Poincaré geschickt haben, haben für sich Anspruch auf Gerechtigkeit."

Betrachtet man den Wortlaut dieser Ausführungen genau, so hat Clemenceau allerdings nicht ausdrücklich davon gesprochen, daß aus dem Saargebiet Adressen mit über 150 000 Unterschriften an den Präsidenten von Frankreich gerichtet worden seien, noch hat er tatsächliche Angaben darüber gemacht, welche Wünsche in diesen angeblichen Adressen zum Ausdruck gekommen sein sollen. Ihrem Sinne nach waren aber ohne Zweifel die Worte geeignet und wohl auch bestimmt, den Eindruck zu erwecken, als hätten 150 000 Einwohner des Saargebietes durch die von ihnen unterzeichneten Eingaben an die französische Regierung ihre Zuneigung zu Frankreich oder ihre Wünsche auf Angliederung des Saarbeckens an dieses Land zum Ausdruck gebracht.

Demgegenüber muß mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß es in dem

Saargebiet mit seiner kerndeutschen Bevölkerung

einen auch nur irgendwie ins Gewicht fallenden Bruchteil jener angeblichen 150 000 Franzosenfreunde weder damals gegeben hat, noch heute gibt.

Die treue Bevölkerung des Saarbeckens hat gerade in jener kritischen Zeit trotz einer mit allen nur denkbaren Mitteln durch die französische Besatzung betriebenen Propaganda die unzweideutigsten Beweise ihres einmütigen und unerschütterlichen Willens gegeben, ungeachtet aller Not auch im Unglück mit dem deutschen Vaterlande vereint zu bleiben. Es braucht nur auf die in dem deutschen Weißbuch über das Saargebiet wiedergegebene, dem Präsidenten Wilson übersandte Entschließung der Saarbrücker Bürgerschaft vom Dezember 1918, auf die gleichfalls im Weißbuch enthaltene, auf der Nationalversammlung in Weimar unterbreitete Kundgebung aller politischen Parteien, Arbeiterorganisationen und Vereine in Saarlouis vom 7. März 1919 hingewiesen zu werden, die mit den Worten schließt:

„Helft uns und duldet nicht, daß wir von unserem deutschen Vaterlande losgerissen werden",

um die Haltlosigkeit der Clemenceauschen Behauptungen von den angeblich 150 000 Saarfranzosen darzutun. Tatsächlich ist selbst nach den Worten Clemenceaus von einer mit einer derartigen Unterschriftenzahl versehenen Adresse nicht die Rede gewesen und eine solche Adresse ist auch nicht vorhanden.

Wir müssen uns jetzt damit abfinden, daß alle früher dem Reiche, Preußen und Bayern im Saargebiet zustehenden Regierungsrechte auf eine fünfköpfige Regierungskommission übergegangen sind, die ohne Mitwirkung der Bevölkerung des Saarbeckens vom Völkerbund ernannt wird. Der deutschen Regierung steht weder rechtlich noch tatsächlich auf die Auswahl der Mitglieder dieser Regierungskommission ein Einfluß zu. Um so mehr muß es Deutschland als seine heilige unabweisbare Pflicht ansehen, mit allem Eifer darauf zu achten, daß auch auf Seiten der Regierungskommission und der sonstigen Beteiligten die übernommenen Vertragspflichten peinlichst erfüllt werden.

In der sich an die Rede Brauns anschließenden Aussprache spricht zuerst der deutschnationale Abgeordnete **Eichhoff**. Er führt in längerer Rede aus, daß die Frankenwährung zu den schwersten wirtschaftlichen Schädigungen weiter Volkskreise im Saargebiet beitrage. Man könne wohl annehmen, daß das ein Trick der französischen Regierung sei, um auf diese Weise unbequeme Bewohner des Saargebiets zur Uebersiedlung nach dem unbesetzten Gebiet zu veranlassen und damit ein leichteres Spiel in der Französierung des Saargebietes zu haben.

Abg. **Jansen** stimmt den Forderungen der großen Anfrage zu und beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu seiner Rede gegen die französische Gewaltherrschaft.

Abg. **Otter** (U. S.) drischt wieder einmal auf die Kapitalisten los. Diesmal sind es die im Saargebiet, die herhalten müssen, denn sie seien schuld, daß die Frankenwährung und die sich hieraus ergebenden Folgen ins Saargebiet eindringen konnten.

Abg. **Dahlem** (Komm.) kann es sich als Kommunist nicht versagen, die **französische Behörde in Schutz zu nehmen.** (Große Unruhe im Hause).

Es folgt dann eine Beratung von neun Anträgen und großen Anfragen, die sich mit den Schäden befassen, die das Rheinland durch die Besetzung erfahren hat.

Minister Severing: Die preußische Regierung hat mit der Reichsregierung gemeinsame Maßnahmen ergriffen, um die Besatzungskosten zu verringern. Die rechtswidrige Besetzung Düsseldorfs und der angrenzenden Gebietsteile sei wiederholt der Gegenstand von Verwahrungen gewesen, die man bei den alliierten Regierungen eingelegt hätte. Das Rheinlandabkommen sei durch das Auftreten der Besatzungsarmee schwer gefährdet. Die Zivilbevölkerung sei vollständig rechtlos. Erfolglos seien Beschwerden gegen Militärübergriffe, ja sogar hätten diese Beschwerden noch die Lage desjenigen, der sich beschwere, verschlimmert. Die separatistische Propaganda gegen Preußen und das Reich fände keine Anhänger bei der Bevölkerung.

Darauf beantwortet Kultusminister Dr. **Boehlitz** mehrere große Anfragen gegen Maßnahmen der Rheinlandkommission. Es handelt sich hierbei um Schulangelegenheiten. Die Rheinlandkommission wolle einen Untersuchungsausschuß einsetzen, der gegen die Lehrer vorgehen solle, die aus dem unbesetzten Deutschland stammen. Der Minister erklärt, **diese Maßnahme der Rheinlandkommission sei ein mit dem Friedensvertrag und dem Rheinlandabkommen unvereinbarter Eingriff in die preußische Schulverwaltung.**

Um 6 Uhr abends wird die weitere Beratung auf Dienstag 12 Uhr mittags vertagt.

Deutschland und Rußland

Der Reichskanzler vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 23. Januar.

Heute vormittag trat der Auswärtige Ausschuß zusammen, um sich über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu unterhalten. Reichskanzler Dr. Wirth berichtete eingehend über die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der beiden Länder zueinander. Die Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß Deutschland den baldigen Wiederaufbau Rußlands wünsche. Deutschland fordere kein deutsches Wirtschaftsmonopol, sondern die deutsche Regierung sei gern bereit, mit anderen Interessenten gemeinsam vorzugehen, selbstverständlich im Einvernehmen und mit Zustimmung derjenigen Gebiete, für die derartige Syndikate errichtet werden sollen. In dem hierauf folgenden vertraulichen Gedankenaustausch innerhalb des Auswärtigen Ausschusses kam trotz der verschiedenen Stellung der einzelnen Parteien zu dem russischen Problem allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß ein weiteres Ausbauen der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland auf das dringendste zu erstreben sei. In der Erörterung sprachen die Abgeordneten Goehein (Dem.), Wels (Soz.), Stöcker (Komm.) und von Rheinbaben (D. V.). Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprachen noch die Abgg. Hoetzsch (Deutschnat.), Dittmann (U. S.), Dernburg (Dem.) und Bernstein (Soz.). Ministerialdirektor von Maltzahn, der Leiter der russischen Abteilung im Auswärtigen Amt, antwortete den Rednern in eingehenden Darlegungen.

*

In der Debatte wurde vor allem auch die Frage gestreift, wie eine Genugtuung für den Mord an dem Grafen Mirbach erlangt werden könnte. Außerdem beschäftigte man sich eingehend mit der Wirkung des Artikels 116 des Versailler Diktates.

Lloyd George an Poincaré

Wir haben bereits einen ausführlichen Reuter-Auszug aus der Rede gebracht, die Lloyd George auf der Konferenz der nationalliberalen Partei am Sonnabend gehalten hat. Jetzt liegt der Wortlaut dieser Rede vor, und man ersieht aus ihm, daß sich der englische Staatsmann sehr viel ausführlicher und unmittelbarer gegen die Grundsätze des Kabinetts Poincaré gewendet hat, als das der Auszug erkennen ließ. Die wichtigste Stelle der Rede ist danach die folgende:

Wenn man sich mit irgendeinem europäischen Problem zu befassen beginnt, dann erkennt man, daß dies nie versagende Geduld, Beharrlichkeit und Stetigkeit erfordert, und daß man sich durch zeitweilige Rückschläge nicht abschrecken lassen darf. Die Männer, die glauben, daß sie Europa in zwei oder drei Jahren von seiner Not befreien könnten, sind entweder über die wirklichen Verhältnisse nicht unterrichtet oder führen ihr Publikum irre.

Die Ereignisse in Frankreich beweisen, wie vorsichtig man bei solchem herrschendem Argwohn auftreten muß. Es gibt nur einen Weg, um das Ziel zu erreichen. **Dieser Weg** schreibt vor, daß man darauf besteht, die Nationen zu dem Prüfstein der Vernunft und nicht der Gewalt zu bringen. Das Ziel ist zu erreichen durch beharrliche Zusammenkünfte, Erörterungen und Konferenzen. Wenn im Juli 1914 eine Konferenz stattgefunden hätte, dann würde es im August keine Katastrophe gegeben haben. Ohne Meinungsaustausch entstehen Mißverständnisse, und diese können sich zu Verwicklungen auswachsen. Konferenzen beseitigen Mißverständnisse und Argwohn. Jede Konferenz ist eine Sprosse in der Leiter, die zum Frieden auf Erden führt. (Lebhafter Beifall.) Es gibt Leute, die erklären: Genug mit den Konferenzen; wir wollen Depeschen und Briefe austauschen! Wie ist dies angängig? Jede Partei legt ihren eigenen Standpunkt dar, und anstatt daß die Parteien zusammengebracht werden, verstehen sie sich nur zu oft auf ihre Ueberzeugungen. Mit einem Briefe ist die Sache nicht gemacht, mit einer Depesche kann man nicht argumentieren, und mit einer diplomatischen Mitteilung kann man nicht diskutieren. Man muß sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen. Ich habe den festen Glauben an die schließliche Vernunft der Menschen, ich bin Optimist. Am meisten treten für die Rückkehr zur alten Diplomatie diejenigen ein, die unter ihren Verwüstungen leiden. Wenn man seinerzeit eine Konferenz nach der neuen Methode gehabt hätte, dann würden jetzt keine französischen Provinzen auf Wiederherstellung warten. Die Männer, die die Konferenzen hassen, sind die Männer der starren Ansichten, die Männer, die **nicht gern der Wirklichkeit ins Auge sehen. Es ist gut, wenn sie gezwungen werden, dies hin und wieder zu tun.** Wer den Frieden erstreht, muß den Mut haben, den einzigen Weg zu gehen, der zum Frieden führt, und an den Wert offener Erörterungen glauben.

In Genua soll jetzt eine Konferenz stattfinden, in dieser Hinsicht die größte internationale Konferenz, die je abgehalten wurde. Die Nationen Europas ohne Unterschied sind zur Teilnahme eingeladen worden. (Beifall.) Sie sind eingeladen worden, weil wir diesen dauernden Kriegsgerüchten, die für das internationale Wirtschaftsleben genau so schlimm sind wie der Krieg selbst, ein Ende machen wollen. Eines Tages hört man, daß Rußland rüstet, um Polen anzugreifen, daß Polen einen Aufstand in der Ukraine organisiert, daß Rußland Rumänien angreifen oder daß Finnland einen Teil Rußlands angreifen wird. Man hört, daß einer der Staaten, der einen Teil Oesterreichs bildete, seinen Nachbarn bedroht und daß sein Nachbar ihn bedroht — das alles ist keine Stabilität. Auf dieser zerrütteten Grundlage kann kein Wirtschaftsleben aufgebaut werden. In Mitteleuropa rumort und rasselt es. Wir wollen diese Länder von Angesicht zu Angesicht zusammenbringen, und wir werden sehen, ob die Möglichkeit besteht, sie zu einem vernünftigen Einvernehmen zu bringen. Manche rufen: Was? 45 Nationen und 1000 Sachverständige? Welche Extravaganz! Tausend Sachverständige, finanzielle, diplomatische, wirtschaftliche! Aber, erklärte Lloyd George ironisch, sie sind immer noch billiger als die militärischen Sachverständigen. (Anhaltender Beifall.) Wir haben seeben eine Auseinandersetzung zwischen denselben Nationen zu Ende geführt, die viereinhalbe furchtbare Jahre dauerte. An dieser Konferenz nahmen 30 Millionen Menschen teil. An den Stellen, wo die Debatte stattgefunden hat blieben 10 Millionen junger Männer tot liegen, 10 weitere Millionen wurden verstümmelt, die Ausgaben betrugen 50 Milliarden Pfund Sterling. Die Völker, fuhr Lloyd George fort, sollten lieber eine andere Konferenz versuchen. (Lebhafter Beifall.) Schaut auf das arme Europa, blutend, verwüstet, öde und in Not! Geht uns eine neue Gelegenheit, um zusammen zu sprechen, an die Vernunft zu appellieren und zu sehen, ob der alte Geist der Bruderschaft, der der ganzen menschlichen Rasse zugrunde liegt, nicht zu einem Hand-in-Hand- und zu einem freundschaftlichen Zusammenwirken führen wird statt zu Konflikten, die verhängnisvoll wären und das Verderben aller herbeiführen würden! Lloyd George fuhr fort: Wenn die Staatsmänner aller Nationen auf die Konferenz von Genua gehen, entschlossen, ihr Bestes zu tun, entschlossen, die Schwierigkeiten zu beseitigen und nicht in der Absicht, Schwierigkeiten zu schaffen, entschlossen, den Argwohn zu beschwichtigen, und entschlossen, zu helfen und nicht zu hindern, dann wird das Ergebnis dieser Konferenz ein recht guter Friedens-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192201241-11/fragment/page=0001

pakt sein. Er wolle von dieser Stelle, soweit seine schwache Stimme reiche, an alle Männer, die sich in Machtstellungen befänden, an alle Lenker der Menschheit die Aufforderung richten, im Geiste des Friedens nach Genua zu gehen, dann werde der Friede folgen. (Beifall.) Ohne Frieden keine Sparsamkeit, daher sei absichtlich auf das Programm der Konferenz an die erste Stelle die Frage der Schaffung des Friedens in Europa gesetzt worden. Sonst sei es zwecklos. Sachverständige zu ersuchen, finanzielle und Handelskreditpläne zu erörtern. Der Geschäftsmann gehe bei schlechtem Wetter nicht ins Freie. Er habe genug vom schlechten Wetter, er sei bis auf die Haut durchnäßt und könne nirgends seine Kleider trocknen. Zunächst müsse der Geschäftsmann den klaren Himmel sehen, dann werde er Vertrauen haben und ein Missionar des Friedens werden. Ohne Frieden müsse jeder Plan fehlschlagen.

Zu den Erklärungen Lord Grens und Lord Robert Cecils, daß die Konferenz von Genua dem Völkerbund hätte überlassen werden müssen, bemerkte Lloyd George, er glaube an den Völkerbund, aber jeder Mißerfolg, den er sehr gut vertragen könne, wenn er fest begründet wäre, würde zurzeit vernichtend auf ihn wirken, und zwei Nationen würden sicher nicht kommen, wenn die Konferenz unter den Auspizien des Völkerbundes einberufen worden wäre, nämlich Amerika und Rußland. Die Washingtoner Konferenz, erklärte Lloyd George weiter, errichtete den Frieden im Westen und die Konferenz von Genua wird hoffentlich den Frieden im Osten bringen. Das ist unser Friedensprogramm. Es wird keinen Frieden geben, wenn nicht ein wirkliches Einvernehmen vorhanden ist und wenn nicht auf dieses Einvernehmen eine beträchtliche Verminderung der drückenden Rüstungen folgt, die immer noch auf der Welt lasten. Wenn in Genua ein Einvernehmen erzielt wird, so werden sicher die Nationen selbst eine Verminderung der Rüstungen verlangen. England hat das Beispiel gegeben. Es setzte sein Heer unter die Vorkriegsstärke herab und verringert den Bestand seiner Flotte und Luftmacht.

Zwischen Pyrenäen und Wolga

w. Paris, 23. Januar.

Senator Mac Cormick sandte an die „Chicago Tribune" ein Telegramm, in dem er den Einwendungen entgegentritt, die wegen seiner einstimmig im amerikanischen Senat angenommenen Entschließung gegen ihn vorgebracht werden. Der Senator erklärt darin, daß zwischen den Pyrenäen und der Wolga mehr als 12 Staaten befänden, von denen viele Schuldner der Vereinigten Staaten wären. Seit dem Waffenstillstand habe Amerika Europa etwa 7 Milliarden Dollar vorgeschossen. Im vergangenen Jahre habe die Ausfuhr der Vereinigten Staaten die Einfuhr um 2 Milliarden Dollar überstiegen, was weitgehende Kreditaktionen zur Voraussetzung gehabt habe. Die europäischen Regierungen, teils Amerikas Waffengenossen, teils Amerikas Feinde während des Krieges, und die Neutralen hätten gewaltige Summen verwandt nicht nur für den außerordentlichen Wiederaufbau, sondern auch für große militärische Einrichtungen, für ein ungeheures Beamtenheer und für die Bezahlung ihrer inneren Schulden. Die Tatsache der unausgesetzten Zunahme der Beamtenschaft und der Unterhaltung großer Heere erwecke bei dem amerikanischen Staatsbürger nicht nur Zweifel an dem Frieden Europas und seiner wirtschaftlichen Zukunft, sondern dränge ihm auch die Frage auf, welche Rolle er, der amerikanische Staatsbürger, bei der Unterhaltung der europäischen Heere spiele. Bei seiner eigenen Regierung habe er die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben unerbittlich verlangt, und zwar mit Erfolg. In Amerika gäbe es viele Leute, die sich mit der Frage befassen, bis zu welchem Grade die Politik der fremden Staaten und die chronischen Fehlbeträge der europäischen Regierungen dazu beiträgen, die wirtschaftliche Unordnung der Welt, die Arbeitslosigkeit der amerikanischen Arbeiter und das Sinken der amerikanischen landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen. In Amerika denke man, daß es Pflicht sei, den Ursachen nachzugehen, daß es aber auch Pflicht wäre, durch privaten Beistand oder durch öffentliche Hilfe an dem Wiederaufbau der französischen Dörfer teilzunehmen.

Der Dresdener Streik

w. Dresden, 23. Januar.

Heute mittag fand hier eine Versammlung streikender Eisenbahner statt, in der ein Beschluß auf Fortführung des Streiks durchgedrückt wurde. Trotzdem nimmt die Zahl der Arbeitswilligen stündlich zu. Auf dem Neustädter Bahnhof und dem Güterbahnhof ist die Arbeit vollständig, auf dem Hauptbahnhof und Bahnhof Friedrichstadt, zu einem erheblichen Teile wieder aufgenommen worden. In Chemnitz hat heute vormittag eine Abstimmung unter den Eisenbahnerbetrieben stattgefunden, wobei sich die Kommunisten für eine Arbeitsniederlegung einsetzten, doch wurde der Streik mit etwa 3000 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Dagegen sind in Zwickau die Werkstättenarbeiter heute früh vorübergehend in den Ausstand getreten.

w. Meißen, 23. Januar.

An dem Dresdner Eisenbahnerstreik ist das hiesige Werkstätten- und Betriebspersonal nicht direkt beteiligt; die Verhältnisse auf dem hiesigen Bahnhof sind nur durch Fernwirkung hervorgerufen. Der Güterverkehr ist zum größten Teil lahmgelegt, der Personenverkehr ganz erheblich beschränkt. Der Vorortverkehr nach Dresden geht nur bis Dresden-Neustadt. Zwischen Meißen und Nossen ist Handelverkehr eingerichtet worden, so daß die Post- und Personenbeförderung nach und von Leipzig unbeeinflußt vor sich geht. Dagegen ist die Postbeförderung nach Dresden unterbrochen.

Das Reichsschulgesetz

Deutscher Reichstag

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.")

U. T. Berlin, 23. Januar.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Zum Schriftführer für den Abg. Pfeiffer (Zentrum), der als Gesandter nach Wien gegangen ist, wird Frau Teusch (Zentrum) gewählt. Dem Reichstag vorgelegt wird das Schreiben des italienischen Botschafters, durch das die deutsche Regierung zur Wirtschafts- und Finanzkonferenz nach Genua eingeladen wird. Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, durch den die Spekulationen eingedämmt werden sollen, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Danach dürfen Geschäfte über ausländische Zahlungsmittel nur durch Vermittlung der Reichsbank oder anerkannter Banken oder Bankiers abgeschlossen werden. Das Gesetz tritt am 1. März 1922 in Kraft.

Auf der Tagesordnung steht dann die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des Artikels 146, Absatz 2 der Reichsverfassung (Reichsschulgesetz). § 1 besagt, daß die Volksschulen Gemeinschaftsschulen sind, soweit sie nicht Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreie Schulen bleiben oder werden. Die bekenntnisfreien Schulen sind weltliche Schulen oder Weltanschauungsschulen. In der Gemeinschaftsschule ist Religionsunterricht ordentliches Lehrfach. Weltliche Schulen sind Volksschulen, die Religionsunterricht nicht erteilen.

Staatssekretär Schulz weist darauf hin, daß die Vorlage das Ergebnis des Weimarer Schulkompromisses zwischen Zentrum und Sozialdemokraten ist. Die Verabschiedung des Gesetzes drängt außerordentlich. Infolge der Verzögerung ist es an einzelnen Stellen schon zum Schulstreik gekommen. Das Gesetz ist eine loyale Durchführung des Schulkompromisses. Ueber die Notwendigkeit des Weimarer Kompromisses selbst ist eine Erörterung überflüssig. Nach der Revolution war eine Einigung der beiden maßgebenden (?) Parteien nötig. Die soziale Einheitsschule ist nicht national, besonders auch nicht die Weltanschauungsschule. (Abg. D. N.) Eine Persönlichkeit kann jedoch sowohl eine Bekenntnisschule als auch eine bekenntnisfreie Schule ergiehen. Ruhe und Ordnung kann man nur in das Land bringen, wenn die Väter die Entscheidung über den Religionsunterricht ihren Kindern überlassen. (Rauf D. N.)

Abg. Heilmann (Soz.) bedauert, daß viele wichtige Bestimmungen dem Recht vorbehalten bleiben. Der Redner bekämpft den Entwurf der konfessionellen Schule namentlich deshalb, weil er die Weimarer Verfassung verlassen habe, nach welcher für den Religionsunterricht eine ausdrückliche Zustimmung des Erziehungsberechtigten notwendig sein sollte. Trotzdem wünsche er keine neue Regierungsvorlage, sondern die Ueberweisung an einen besonderen Ausschuß.

Abg. Rheinländer (Zentr.) betont, daß seine Stellung in allen Punkten den Vorrednern grundsätzlich entgegensteht. Die Bekenntnisschule ist die beste Schule für die deutschen Kinder. Wir wollen keinen Schulkampf, fürchten ihn aber auch nicht.

Abg. Mumm (Dn.) sieht das Gesetz für eine brauchbare Grundlage trotz mancher schwerer Bedenken an. Nur die christliche Schule kann in Frage kommen. In Hannover haben sich 93 Prozent der Lehrer für Beibehaltung des Religionsunterrichtes ausgesprochen. Wo die christlichen Schulanstalten bodenständig sind, da wollen wir sie erhalten, weil sie uns wertvoller erscheinen als die religionslosen Schulen. Der Redner forderte Berücksichtigung auch der kleinen Religionsgemeinschaften. Die Eingabe zur Erhaltung des Religionsunterrichtes hat 7 Millionen Unterschriften gefunden. Das war noch nicht da. Der Zukunft gehört die christlich-nationale Schule.

Abg. Dr. Kunkel (D. Vp.) äußert Bedenken gegen über der Vorlage, die zurzeit geradezu verfassungswidrig sei.

Nachdem die Redner der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gesprochen hatten, vertagte sich das Haus um 6 Uhr auf Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Anfragen und Weiterberatung.

*

Im Beamtenausschuß des Reichstages wurde bei Beratung des Entwurfs zum Beamtenrätegesetz gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volksparteien die Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf 18 Jahre angenommen.

Die Landtagswahlen in Braunschweig

Braunschweig, 23. Januar.

Obgleich die Ergebnisse der am Sonntag stattgefundenen Landtagswahlen nicht vollständig vorliegen — es fehlen noch kleine ländliche Bezirke —, läßt sich das Gesamtresultat schon dahin zusammenfassen, daß die Wahlen es nicht vermocht haben, die sozialistische Herrschaft im Landesparlament zu brechen. 134 161 Stimmen der Sozialisten stehen 126 614 Stimmen der Bürgerlichen gegenüber, das ist ein Mehr von 7517 Stimmen zugunsten der Sozialisten. Die Wahlbeteiligung war groß. Nach den vorliegenden Ergebnissen haben im ganzen Lande Braunschweig 260 815 Personen gewählt gegen 231 187 bei den im Jahre 1920 stattgefundenen Landtagswahlen. Durch die politischen Ereignisse im Lande sind also 30 000 Nichtwähler aufgerüttelt und an die Wahlurne gerufen worden. Dieser Stimmenzuwachs verteilt sich fast gleichmäßig auf alle Parteien.

Nach einer Zusammenstellung der „Neuesten Braunschweiger Nachrichten" brachten die Landtagswahlen folgendes Gesamtergebnis:

Landeswahlverband 96 406,
Demokraten 28 110,
Rechtssozialisten 51 502,
Unabhängige 68 250,
Kommunisten 10 131.

Die Sitze im Landtag verteilen sich wie folgt:

Landeswahlverband 24 (23),
Demokraten 6 (5),
Rechtssozialisten 12 (9),
Unabhängige 16 (20),
Kommunisten 2 (3),

also 30 Bürgerliche gegen 30 Sozialisten. Eine Verschiebung zugunsten der Bürgerlichen ist vielleicht noch möglich, da verschiedene Resultate aus kleineren Orten noch ausstehen und diese voraussichtlich eine bürgerliche Mehrheit aufweisen dürften. Bisher saßen im Landtag 32 Sozialisten und 28 Bürgerliche.

Wollversteigerung in Halle

W. L. B. Offizieller Bericht. Auf der ersten diesjährigen Wollversteigerung des Wollverwertungsverbandes deutscher Landwirtschaftskammern, abgehalten von der Deutschen Wollgesellschaft, wurde die angebotene Gesamtmenge von 10 000 Zentnern bei lebhaftester, fester Stimmung verkauft. Man bezahlte:

	je Ztr. Schmutzwolle	je kg fabrikgewaschen ohne Spesen
AAA-Schlesische Tuchwolle vollschürig	3200—3600 ℳ	bis 325 ℳ
AA-Schlesische Tuchwolle vollschürig	3100—3500 ℳ	280—300 ℳ
A Wollschuren	3000—4000 ℳ	240—250 ℳ
A-94 und B-Wollschuren	3500—3800 ℳ	185 ℳ
C-Wollschuren	2800—3100 ℳ	145—150 ℳ
A-Zweischuren	3200—3900 ℳ	200—210 ℳ
A-94-Zweischuren		180 ℳ
Beste fehlerfreie Merino-Damm- und Stall-Lammwolle	bis 5500 ℳ	bis 220 ℳ

Die nächsten Wollversteigerungen finden statt: 2. Februar in Berlin, 23. Februar in Hannover, 16. März in Berlin, 28. April in Göttrom, 12. Mai in Berlin, Ende Juni in Göttrom, Anfang Juli in Hannover, Mitte bis Ende Juli in Berlin, Mitte bis Ende August in Halle. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten an die Deutsche Wollgesellschaft, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 7.

Zuckerraffinerie Halle. Eine Anzahl von Aktionären bildete einen Schutzverband angesichts des Antrages, die Raffinerie an die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken zu verkaufen.

Barenberg Söhne

18] Roman von Nora Bergmann.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Duncker, Berlin.

„So, nun bin ich fertig". Langsam streifte Eberhard jetzt die bis zum Ellenbogen aufgestreiften Aermel des weißen Leinenkittels herab.

Eilig war Ruth bei seinen Worten aufgesprungen und stand nun vor ihm.

„Onkel Eberhard, du mußt mir helfen", rief sie aufgeregt, die Worte überstürzten sich fast, „die Großmama will es durchaus nicht, aber ich möchte so brennend gern und außerdem", fügte sie mit reizendem Ernst hinzu, „habe ich mein Ehrenwort gegeben. Gelt, Onkel Eberhard, das darf man nicht brechen?"

Bei ihren letzten Worten zuckte es merkwürdig lustig um die Mundwinkel Eberhards. „So, du hast also dein Ehrenwort gegeben? Ja allerdings, dann ist die Sache ernst." — — —

„Du darfst aber nicht lachen, Onkel Eberhard, wenn du lachst, dann will ich es lieber gar nicht erst sagen."

„Ich lache auch gar nicht Sonnenscheinchen, aber nun schieß los. Wobei soll der alte Onkel also helfen?"

„Alter Onkel", Ruth sagte das „alter" Onkel in einem drollig feierlichen Tone, aber gleich darauf lachte sie hell auf. „Das ist gut. Weißt du auch, Onkel Eberhard, daß die Mädels in meiner Klasse alle in dich verschossen sind? Als du mich neulich von der Schule abholtest, haben sie mich nachher gefragt, wer der elegante Herr gewesen sei und dann wollten die dummen Mädels es mir nicht glauben, als ich ihnen sagte, daß das mein Onkel sei. Zu dumm, gelt? Das sieht man doch gleich, daß du mein Onkel bist!" —

„So, sieht man das gleich?"

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht", wie sinnend hielt das kindliche Mädchen inne, doch plötzlich legten sich die dünnen Kinderarme um seinen Hals und mit einem strahlenden Blick flüsterte Ruth: „Ich weiß nur eins, Onkel Eberhard, daß du der liebste und beste Mensch, und daß ich dich am liebsten habe von allen Menschen auf der Welt." —

Hastig befreite sich Eberhard und schritt an dem kleinen Mauchtisch. Ein paar heftige Atemzüge hoben seine Brust, und mit einer gewissen Hast zündete er sich jetzt eine Zigarette an.

Verwundert schaute Ruth ihm nach: „Bist du mir böse, Onkel Eberhard?"

„Aber weshalb denn?" Nervös lachte Eberhard auf.

„Du bist so anders auf einmal." —

Anders, das Kind hat recht. Aber was war denn geschehen? Hatte das Sonnenscheinchen ihm denn nicht schon oft in seiner kindlich enthusiastischen Weise eine solche Liebeserklärung gemacht? Weshalb erregte ihn das auf einmal so? Unsinn! Er war und blieb nun einmal der „alte" Onkel und Ruth trotz ihrer fünfzehn Jahre nichts anderes als ein Kind. — — —

„Anders — allerdings mein Kind", sagte er alsdann und jetzt klang die Stimme wieder ruhig und gütig wie sonst, „ich habe die ganze Nacht hier im Atelier gearbeitet. Da mag ich nervös geworden sein. Aber nun, Sonnenscheinchen, schütte einmal dein kleines Herz aus."

Unbefangen und zutraulich wie immer trug Ruth alsbald ihre Bitte vor. „Es handelt sich um die Aufführung eines von einer Mitschülerin selbstverfaßten, kleinen Weihnachtsstückes, in welchem Ruth die Rolle eines Prinzen erhalten. Das Stück sollte am zweiten Adventssonntag abends im Gemeindesaal von St. Annen aufgeführt werden."

„Und nun, Onkel Eberhard, will die Großmama es absolut nicht erlauben", schloß das junge Mädchen seinen Bericht. „Aber nicht wahr, du sagst ihr, daß ich darf, bitte, bitte!"

Eine solche flehentliche Bitte lag in den Kinderaugen, daß diese selbst einen Stein hätten erweichen können. Doch heute vermied Eberhard den Blick dieser Augen.

„Es ist gut, Ruth", sagte er nur kurz, „ich werde es der Großmama sagen", und schon war er wieder mitten in der Arbeit.

„Onkel Eberhard", jubelte sie auf und tanzte glückselig wie ein Kind umher.

„Ruth sei nicht so kindisch und im übrigen — du störst mich." Seltsam scharf und gereizt klang die Stimme des Mannes.

Erschrocken blickte das Mädchen zu dem Onkel hinüber. In diesem Augenblick sah Ruth ganz reizend aus in dem einfachen Kieler Matrosenkleid und den vor Freude geröteten Wangen. Doch Eberhard schaute nicht von der Arbeit auf. Da schlich sie sich leise hinaus. —

Mit einemmal war all ihre Freude dahin. Wohl zum erstenmal in seinem jungen Leben hatte das Sonnenscheinchen den Onkel gestört. — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Langsam füllte sich der Gemeindesaal von St. Annen. Auf der einen Seite befand sich der kleine Altar; am entgegengesetzten Ende des Saales die selbst bei bescheidensten Ansprüchen winzig kleine Bühne. Links von dieser stand ein sehr schönes Harmonium. Zur Rechten aber hatte heute zur Feier des Tages ein großer, lichtergeschmückter Tannenbaum seinen Platz gefunden.

Die Zuschauer des Abends setzten sich hauptsächlich aus ehemaligen Konfirmandinnen, deren Eltern, Geschwistern und nur vereinzelten Gemeindemitgliedern zusammen. Auch bis auf den letzten Platz war der Saal ausverkauft. Der Ertrag des erhobenen Eintrittsgeldes sollte in einer Weihnachtsbescherung für die Armen der Gemeinde Verwendung finden.

In der vordersten Reihe hatten die Eltern der jugendlichen Dichterin, Herr und Frau Konsulsekretär Haberbier selbstverständlich Ehrenplätze. Herr Haberbier, ein stiller, intellektuelle Mann dem heute aber doch ein gewisser Stolz aus den Augen leuchtete. Frau Haberbier, eine stattliche Vierzigerin, die geborene Theatermutter.

In einem stattlichen, langnachschleppenden, schwarzen Damastkleide, ihrem ehemaligen Brautkleide, fegte sie fortwährend aufgeregt durch den Saal. Hier ihre zahlreichen Bekannten begrüßend, um im nächsten Augenblick schon wieder mit Hilfe des Kirchendieners drüben einige unvorhergesehene Plätze „einzuschieben".

Kurz vor Beginn der Vorstellung erschien Frau Elisabeth Barenberg in Begleitung Ulrikes und deren Schwiegermutter. Mit einem Redeschwall ohnegleichen stürzte Frau Haberbier sich nunmehr auf die neuen Ankömmlinge und, diese feierlichst zu drei „Ehrenplätzen" in der vordersten Reihe zu geleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192201241-11/fragment/page=0002

Das unmögliche Peißnitzprojekt

Seit dem Beschluß in der vorletzten Stadtverordnetensitzung, die Peißnitzwirtschaft zu einem Schlafhaus für tuberkulosegefährdete Kinder umzubauen, ist es in der Bürgerschaft zu lebhaften Aeußerungen des Mißfallens gekommen, und starke Beunruhigung, teilweise sogar Empörung, ist laut geworden. Nicht, als ob man sich der tuberkulosegefährdeten Kinder nicht annehmen wollte, wie es die Linkspresse glauben machen will, nicht, weil man sich dem sozialen Gefühl verschließen will! Man hält vielmehr den Beschluß für verfehlt, weil er verhältnismäßig sehr hohe Kosten verursacht, was angesichts der trostlosen Finanzlage der Stadt unbedingt hätte vermieden werden müssen, und weil auf anderem Wege das gleiche Ziel ebenso gut und vielleicht noch besser und mit geringerem Kostenaufwand sich hätte erreichen lassen. Auch dafür hat man vielfach kein Verständnis, daß man den schönsten Punkt Halles, der Tausenden zum liebgewordenen Erholungsaufenthalt geworden ist, ausgerechnet zum Aufenthaltsraum für tuberkulosegefährdete Kinder machen wird. Wenn auch die Kinder, die jenes Schlafhaus benutzen werden, noch gesund sind, so wird das große Publikum diesen feinen Unterschied nicht machen, es wird die Peißnitz meiden, und dieses wunderbare Stückchen Erde wird veröden. Um 100 Kindern eine Wohltat zu erweisen, wird man Tausende von Erwachsenen und Kindern in ihrem Wohlergehen beschränken. Das mag übertrieben klingen, und man mag sagen, es sei unbegründet, wenn das Publikum die Peißnitz fortan meiden wird, — an der Tatsache wird das nichts ändern. Vorurteile lassen sich schwer beseitigen. Ob man die Peißnitz für den gedachten Zweck besonders gut geeignet ist, begegnet gleichfalls starken Zweifeln; ja es wird vielfach die Meinung vertreten, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, und man wundert sich, daß das Stadtgesundheitsamt gerade auf das eine Projekt sich festgelegt und es mit Leidenschaft verfochten hat. Die Peißnitz liegt im Ueberschwemmungsgebiet der Saale, und wenn auch vielleicht die Peißnitzwirtschaft nicht immer von den Ueberschwemmungen berührt wird, so ist doch die Umgebung feucht und teilweise Sumpfgebiet; jedenfalls wird der Zugang zur Peißnitz häufig durch Hochwasser unterbrochen, und es wird nicht ganz selten der Fall eintreten, daß später das Schlafhaus zwar vorhanden ist, daß es von den Kindern aber nicht aufgesucht werden kann, weil der Zugang unter Wasser steht. Also wohin man sieht, Unzulänglichkeiten, die es durchaus verständlich machen, wenn weiteste Kreise sich mit dem Projekt nicht befreunden können, und daß die bürgerlichen Stadtverordneten sich mit Ausnahmen des Fräulein Dr. Lange dagegen erklärten, die aber andererseits die starke Einsetzung des Magistrats gerade für dieses Projekt unverständlich erscheinen lassen.

Nun sind inzwischen einige Tatsachen bekannt geworden, die es noch weniger verständlich erscheinen lassen, daß der Magistrat sich gerade auf dieses Projekt versteift hat. Der Referent über die Vorlage in der Stadtverordnetenversammlung hat diese Tatsachen z. T. übersehen, sonst hätte sich wohl schwerlich eine Mehrheit dafür gefunden. Für einmalige Einrichtungskosten wird eine Summe von 200 000 Mark in Aussicht genommen. Es ist sehr fraglich, ob diese Summe wirklich ausreicht, ob nicht vielmehr mit einer erheblichen Ueberschreitung zu rechnen ist. Der Kostenvorschlag ist zu einer Zeit aufgestellt worden, als die Preise noch nicht die gegenwärtige Höhe erreicht hatten. So ist, um nur ein Beispiel zu nennen, der Ankauf von 450 Decken zum Preise von je 36 Mk. in Aussicht genommen, das ergibt eine Summe von 16 200 Mk. Ob sich für diesen Preis heute Decken kaufen lassen, muß mehr als zweifelhaft erscheinen. Für jedes der 150 aufzunehmenden Kinder sollen 3 Decken beschafft werden, dagegen sieht der Kostenanschlag für die 4 Schwestern, die die Kinder beaufsichtigen sollen, nur je eine Decke vor. Auf jedes der Kinder sind 2 Handtücher gerechnet, für die 4 Schwestern sind aber insgesamt nur 4 Handtücher vorgesehen. Jedes Handtuch ist mit 18 Mk. angesetzt. Auch bei den laufenden Unterhaltungskosten, die auf 480 000 Mk. veranschlagt sind, fehlt es nicht an Bedenkenswertem einzelner Posten. Für ein Hausmädchen sind einschließlich Wohnung und Beköstigung 2520 Mk. vorgesehen, während für 3 Aufwärterinnen, die täglich je 4 Stunden beschäftigt werden sollen, für das Jahr 25 116 Mark vorgesehen sind. Beide Summen stehen in einem schreienden Mißverhältnis, eine von beiden kann entschieden nicht richtig sein; wahrscheinlich muß die erste wesentlich erhöht werden. Aber selbst wenn die vorgesehene Summe von 480 000 Mk. ausreichen sollte, so ist doch zu bedenken, daß der Anteil, der auf das einzelne Kind entfällt, enorm hoch ist. Zunächst ist damit gerechnet, daß 110 Kinder das Schlafhaus aufsuchen werden. Das ergibt für jedes Kind eine Jahressumme von 4363 Mk. Selbst wenn die volle Zahl von 150 Kindern erreicht wird, ergibt sich für jedes Kind immer noch eine Summe von 3200 Mk. Dafür erhalten die Kinder lediglich Nachtquartier, Abendbrot und Frühstück. Man wird den Einwand erheben, die Stadt solle sich an den Unterhaltungskosten lediglich mit einer Summe von 250 000 Mark beteiligen, der Rest solle von dem Verein für die Bekämpfung der Tuberkulose aufgebracht werden, dem ja auch die Verwaltung des Heims in die Hand gegeben werden soll. Der Stadtarzt Professor v. Drigalski konnte ja auch darauf hinweisen, daß ihm bereits 90 000 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung gestellt seien. So erfreulich das ist, so bleibt doch die Frage, ob dauernd mit derartigen Zahlungen zu rechnen ist. Wir erleben es ja täglich, daß alte, lange bestehende Vereine ihre Tätigkeit aus Mangel an Mitteln einschränken oder ganz einstellen müssen. Eine Gewähr kann niemand dafür übernehmen, ob dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose die Mittel stets so reichlich fließen werden, daß er den erforderlichen Zuschuß von 250 000 Mk aufbringen kann. Sodann haben wir ja eben erst ein Beispiel dafür erlebt, daß einem Verein mit segensreicher sozialer Tätigkeit, der Jugendhilfe, das Weiterbestehen unmöglich wurde, weil ihm der Zuschuß seitens der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung entzogen wurde, und seine Tätigkeit nun seitens der Stadt im vollen Umfange übernommen werden muß. Was der Jugendhilfe heute geschah, kann dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose leicht in einem Jahre gleichfalls geschehen, wenn die Vereinsleitung etwa der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr paßt, und die Kommunalisierungswut weitergeht. Jedenfalls sind die Aufwendungen von 480 000 Mk. jährlich aufzubringen, gleichgültig, ob im vollen Umfange von der Stadt oder zum Teil von Privaten.

Es erhebt sich nun die Frage, ob man diese Summe nicht irgendwie nützlicher hätte anwenden können unter gleichzeitiger Erreichung des angestrebten Zweckes. Der beste Schutz tuberkulose gefährdeter Kinder ist zweifellos die völlige Herausnahme aus den verseuchten Familien und ihre Unterbringung in anderer Umgebung, namentlich in gesunden Familien auf dem Lande. Solche Familien würden sich sicher ausfindig machen lassen, und sie würden zweifellos auch bereit sein, für einen Pensionspreis von 4360 Mk., wie jetzt für jedes Kind aufzuwenden ist, die Aufnahme zu vollziehen. — Das wäre zweifellos die wirksamste prophylaktische Maßnahme. Man wird dagegen einwenden, es wäre grausam, die Familienbande zu zerreißen und die Kinder ihren Eltern und den Eltern ihre Kinder zu nehmen. Indessen, schon jetzt sind viele Eltern, namentlich auf dem Lande, gezwungen, sich von ihren Kindern zu trennen, um ihnen eine bessere Erziehung zu sichern, und wenn, wie bei den tuberkulose gefährdeten Kindern, Leben und Gesundheit der Kinder auf dem Spiele steht, darf kein Opfer gescheut werden. Auch bei der Unterbringung der Kinder in dem Schlafhaus auf der Peißnitz geht es ja ohne einen tiefen Eingriff in das Familienleben nicht ab, namentlich im Winter. Wenn die Kinder um 1 Uhr aus der Schule kommen, suchen sie ihr Elternhaus auf, essen Mittag — vielfach ohne den Vater —, verweilen höchstens bis 4 Uhr im Elternhause und machen sich dann auf den Weg zur Peißnitz. Vielleicht treffen sie gerade noch in der Haustür mit dem Vater zusammen. Im Sommer liegen die Verhältnisse etwas günstiger. — Da könnten die Kinder wohl bis gegen 7 Uhr im Elternhause verweilen. Aber, wie gesagt, eine Störung des Familienlebens, und zwar eine erhebliche Störung, läßt sich auch hierbei nicht vermeiden.

Will man den angedeuteten Weg der völligen Herausnahme der gefährdeten Kinder aus ihren Familien nicht gehen, so wäre vielleicht zu erwägen, diese Kinder und andere, die nicht ganz widerstandsfähig erscheinen auf 6 bis 8 Wochen in gesunder Luft und bei kräftiger Kost unterzubringen. Für die ausgeworfene Summe könnte man 500 Kindern diese Wohltat erweisen. Was das bedeutet, wird am besten das Jugendamt ermessen können, dem derartige Anträge in großer Zahl vorliegen. Es läßt sich erwarten, daß diese Maßnahme, jährlich wiederholt, die Kinder so kräftigen und ihren Körper widerstandsfähig machen wird, daß er auch den Gefahren der Infektion durch Tuberkelbazillen den nötigen Widerstand entgegensetzen wird.

Des Weiteren ist noch ein Vorschlag gemacht worden, der zwar von der Linken mit höhnischem Lächeln aufgenommen worden ist, der aber durchaus ganghar erscheint und sich in der Praxis durchaus bewährt hat. Der berühmte Gelehrte Virquet in Wien hat die Dachböden der Kliniken zu Schlafsälen umbauen lassen und hat damit durchaus gute Erfolge erzielt. Wenn von deutschnationaler Seite vorgeschlagen wurde, die Dachböden der Schulen zu dem gleichen Zweck zu verwenden, so liegt das durchaus im Bereich der Möglichkeit und Ausführbarkeit.

Und schließlich, auch der andere deutschnationale Vorschlag hätte zum Ziele geführt, wenn man sich nur die Mühe gegeben hätte, ihn gehörig zu durchdenken: die in Anschlag gebrachte Summe zu kapitalisieren und von dem Betrage neue Wohnungen zu erbauen. Es wäre möglich gewesen, mit dem Kapital, das eine Verzinsung von 480 000 Mk. erfordert, 100 Dreizimmerwohnungen zu erbauen, die den Familien mit tuberkulose gefährdeten Kindern hätten zugewiesen werden können. Die Kranken könnten dann in einem Sonderzimmer isoliert werden und die Ansteckungsgefahr für die gesunden Familienmitglieder wären in der Hauptsache beseitigt gewesen. Man hätte hierbei einen doppelten Erfolg gehabt, indem man zugleich der schreienden Wohnungsnot etwas abgeholfen hätte. Den Familien mit Tuberkulosekranken wäre geholfen gewesen, und 100 Wohnungsuchende wären mit einem Schlage befriedigt worden. Die Ausführung dieses Planes hätte in einem Jahre erfolgen können. Es ist schlechterdings nicht verständlich daß von der demokratischen Fraktion ausgerechnet Frl. Dr. Lange für die Magistratsvorlage stimmte, wo sich doch ihr hier ein Weg bot, zugleich die Interessen des ihr unterstehenden Wohnungsamtes wahrzunehmen: dasselbe Frl. Dr. Lange, das bei anderer Gelegenheit erklärt hatte, daß das Wohnungsamt sich der Tuberkulose gegenüber in einer schrecklichen Lage befände.

Es muß auch wundernehmen, daß der Magistrat sich allen diesen Anregungen gegenüber ablehnend verhielt und sich mit aller Energie für das Peißnitz Projekt und nur für dieses einsetzte. Der Magistrat hatte selbst erklärt, daß er 3/4 Jahr dazu gebraucht habe, um sich von allen Bedenken, die auch ihm gekommen seien, freizumachen. Das beweist doch zur Genüge, daß die Vorlage nichts Bestechendes hatte. Das läßt es aber auch unverständlich erscheinen, warum man sich nun mit aller Gewalt nun gerade an dieses Projekt anklammerte. Im Laufe der Vorverhandlungen — und auch das ist bisher nicht bekannt geworden, zeigte sich die Möglichkeit, die Mörstiftung am Matthäiberger Weg für den gedachten Zweck zu gewinnen. Die leergewordenen Räume hätten am 1. April 1921 bezogen werden können, und sie hätten 35 Kindern zum Aufenthalt dienen können. Als Miete sollten 1300 Mk. gezahlt werden. Man hätte also ein Drittel der in Betracht kommenden Kinder mit einem Schlage unter geringstem Kostenaufwand sofort aus den gefährdeten Familien herausnehmen und in der Mörstiftung unterbringen können. Die Mörstiftung hat das Gebäude wiederholt dem Stadtgesundheitsamt angeboten. Zu gleicher Zeit kämpfte aber bereits das Peißnitz-Projekt, und das Stadtgesundheitsamt lehnte das Angebot der Mörstiftung ab unter Hinweis darauf, daß man eine doppelte Bewirtschaftung, wenn sie nicht unbedingt erforderlich sei, schon deshalb vermeiden müsse, um das Peißnitz-Projekt nicht zu gefährden. Also nicht aus technischen Gründen, sondern zum vorweggenommenen Teile aus Vorliebe für ein anderes Projekt wurde das Angebot zurückgewiesen. Man hatte sich in das Peißnitz-Projekt gewissermaßen festgebissen, und so fand man sich nicht dazu bereit, wieder davon abzugehen, allen Einwendungen und Erwägungen zum Trotz. Nachdem einmal das Wort „Peißnitz" in der Debatte aufgetaucht war, übte es eine faszinierende Wirkung aus und nahm die Geister so gefangen, daß sie nicht wieder davon loskamen.

So ist die Vorlage mit den Stimmen der Linken unter Assistenz des Frl. Dr. Lange von der Stadtverordnetenversammlung mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden. Freilich handelt es sich zunächst nur um die grundsätzliche Zustimmung. Es bleibt die Frage offen, was geschieht, wenn die zu erwartende Spezialvorlage abgelehnt wird. Es wird Aufgabe der Oeffentlichkeit sein, immer wieder ihre Stimme zu erheben und gegen die Wegnahme der Peißnitz zu protestieren. Vielleicht ist doch noch auf Erfolg zu rechnen.

Aus Mitteldeutschland

Eine gefährliche Gerichtsverhandlung

d. Halberstadt, 23. Januar.

Im November 1920 waren aus einem Zuckerzug der Derenburger Zuckerfabrik, als er in langsamem Tempo die Steigung nach Langenstern zufuhr, Diebe auf den Zug gesprungen und hatten 14 Zentner Rohzucker entwendet. Der Zucker wurde sofort in eine entlegene Feldscheune gebracht, fand aber bald seine Abnehmer. Die Arbeiter Wilhelm Eitz und Albert Kühne aus Derenburg hatten den Zucker entwendet und ihn dem Gastwirt Paul Manthey aus Reinstedt i. A. und dem Handelsmann Karl Gebhardt aus Heimburg angeboten. Beide holten ihn nachts mit ihrem Geschirr aus der Feldscheune und schafften ihn zu dem bereits unterrichteten Schachtmeister August Schlieh in Rübeland. Von hier aus wurde der Zucker in kleineren Posten verkauft. Als eines Tages in Blankenburg der Arbeiter Hugo Krosch und dessen Frau den Zucker anspriesen, wurden sie verhaftet. Vor der Strafkammer vier suchten sich die Diebe damit auszureden, daß sie den Zucker gefunden hätten. Das Gericht verurteilte jedoch alle. Der Arbeiter Otto Kühne aus Benzingerode erhielt zwei Jahre, die anderen je 1½ Jahr Gefängnis. Als Manthey sein Urteil vernommen hatte, zog er eine Pistole aus der Hosentasche und schoß in wilder Raserei in den Gerichtssaal hinein. Glücklicherweise traf er niemanden. Durch das beherzte Zuspringen des Justizwachtmeisters Blum konnte weiteres Unglück vermieden werden.

— Aschersleben, 23. Januar. (Vom Wohnungsmangel.) Ende 1921 waren hier 416 Familien mit 1010 Köpfen als Wohnungsuchende eingetragen. An auswärtigen Familien, die zuziehen wollen, sind 72 mit 167 Köpfen angemeldet. Zweihundert Familien hatten keine eigene Wohnung. Im Verlauf des Jahres sind 31 Wohnungen durch Neubau und 27 durch Abtrennung geschaffen. Bemerkenswert ist, daß vor dem Standesamt im Jahre 1921 nicht weniger als 383 Aufgebote gemeldet sind.

— Zeitz, 23. Januar. (50jähriges Eisenbahnjubiläum.) Am 23. Januar 1872 nachm. 2 Uhr kam von Altenburg die erste Lokomotive „Wilhelm I." an der Eisenbahnbrücke bei Teckwitz an. Die Ankunft wurde von der damaligen Eisterschange durch Salven bekanntgegeben. Am 29. Januar 1872 kam gegen 3¼ Uhr nachm. die erste Lokomotive mit einigen anhängenden Wagen von Altenburg auf dem hiesigen Bahnhofe an. Der Bau der Bahn Zeitz—Altenburg erfolgte hauptsächlich durch gefangene Franzosen.

— Auderbeck (Kr. Oschersleben), 23. Jan. (Im Kalibergwerk Wilhelmshall) wurden bei Arbeiten über Tage drei Arbeiter so schwer verletzt, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

— Weißenfels, 23. Januar. (Neuer Bahnhofswirt.) Der Zuschlag auf die Bahnhofswirtschaft Weißenfels wurde dem Bahnhofswirt H. Friedrich-Großherringen erteilt.

— Jena, 23. Jan. (Viehaufkauf in Thüringen.) Seit etwa zwei Wochen sind in Thüringen Viehhändler aus dem besetzten Gebiet tätig und kaufen für hohe Preise das Schlachtvieh auf. Das Wirtschaftsministerium hat bereits Maßnahmen getroffen, daß weitere Viehausfuhr aus Thüringen unterbleibt.

— Dermbach, 23. Jan. (Fortbestehen der Amtsgerichte im Eisenacher Oberland.) Nach einer Zusicherung der Thüringer Regierung sollen die Amtsgerichte des Eisenacher Oberlandes in Stadt Lengsfeld, Geisa, Vacha, Kaltennordheim und Ostheim auch nach der Aufhebung des Kreises Dermbach bestehen bleiben. Vorausichtlich wird in Dermbach ein Kreiskommissar einen Sitz erhalten.

— Lichtenburg, 23. Januar. (Noch kein Hungerstreik.) Der von kommunistischer Seite angekündigte Hungerstreik in der Strafanstalt Lichtenburg ist bis heute nicht in Erscheinung getreten.

— Braunschweig, 23. Januar. (Die Wiedereinführung des Bußtages in Braunschweig.) Die Braunschweiger Stadtsynode hat die Landessynode und die Kirchenregierung ersucht, alle Schritte zu unternehmen, welche der Wiedereinführung dieses Feiertages in Braunschweig dienen können. Da der Mehrheitsbeschluß des Landtages im Widerspruch mit der Reichsverfassung steht, soll das Reich um Entscheidung angegangen werden.

— Hannover, 23. Januar. (425000 Mark unterschlagen) hat der bei der Eisenbahnstationskasse Hannover-Nord tätige Eisenbahnsekretär Neddermeyer. In die Angelegenheit sollen noch mehrere Beamtet verwickelt sein. Die Unterschlagungen gehen bis in das Jahr 1919 zurück.

— Lichtenfels, 23. Januar. (Einen neuzeitlichen Mietvertrag) hat die Stadt Lichtenfels mit der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank abgeschlossen, die nunmehr Räume am Rathause bezogen hat. Es wurde ein jährlicher Mietzins von 12 000 Mk. vereinbart, doch steigt oder sinkt dieser Nachtschillung nach dem jeweiligen Stande des Dollars.

Volkswirtschaft

Börsenberichte

Leipziger Notierungen Leipzig, 23. Januar.

Chemnitzer Bankverein	290.—	Leipziger Malzfabrik	575.—
Leipziger Hypotheken-Bank	181.—	Mansfelder Kuxe	2300.—
Mitteldeutsche Privatbank	—.—	Oelsnitzer Kuxe	3800.—
Crüliwitzer Papierf.	1498.—	Pittler, Leipzig	850.—
Glauziger Zuckerfbr.	1500.—	Prehlitzer Stamm-A.	—.—
Gr. Leipziger Straßenbahn	—.—	„ Prioritäts-Akt.	—.—
Hallesche Zuckerraff.	1050.—	Riebeckbier	640.—
Portland-Zement	—.—	da. Vorzugsaktien	120.—
Hugo Schneider, Pausdorf	690.—	Rositzer Zuckerfabr.	1170.—
Körbisdorfer Zukerf.	—.—	Rudelsburger Zementfabrik	700.—
Leipziger Kammgarnspinnerei	1190.—	Sachsenwerk	570.—
		Sondermann & Stier	499.—
		Stöhr & Co.	2120.—
		Zimmermann, Halle	505.—
		Zimmermann Chemnitz	527.—

Bezugsrechte, 23. Januar. Zt. Bierbrauerei 61 G., Gef. f. el. Unternehmungen 200, Hupfeld 171, Kirchner 280, Stettiner Straßenbahn.

Börsenbericht. Der Devisenmarkt setzte anfangs schwächer ein, um aber bald auf Grund der Rede Lloyd Georges in der Tendenz anzuziehen. Im einzelnen notierten um 9½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192201241-11/fragment/page=0003

Preise ohne Gewähr. Preise der Devisen 198, 200, 202, 204,5, der Gulden 1260, 7300, 7375, 7435 und das Pfund 850, 855, 860, 862,5. Ostbevisen ruhig bei leichter Befestigung. Am Effektenmarkte war von einer Kaufstimmung an sich nicht zu merken, nur in einzelnen Spezialgebieten war das Geschäft lebhafter. Die innerpolitische Lage wird pessimistisch beurteilt, und die in Aussicht stehende Belastung des Kapitals, die Sorgen um eine Zwangsanleihe, sowie ungünstige Nachrichten über den Auftragsrückgang der Industrie wirkten dämpfend. Montanwerte gingen gleichmäßig höher. Kali zeigten unregelmäßige Haltung. Farbwerte steigende Kurse, Waggonfabriken lebhafter Umsatz, Banken wenig verändert.

Produktenbericht. Berlin, 23. Jan. Infolge der höheren Devisenkurse hielt die Festigkeit am Produktenmarkte an. Für Weizen und Roggen bestand Nachfrage aus Mittel- und Süddeutschland für Mühlen, da überall das Mehlgeschäft wegen der kommenden Brotpreiserhöhung flott geht. Die höheren Preise waren aber an der Börse nur schwer durchzusetzen. Gerste war mehr angeboten, aber seitens der Brennereien viel gesucht. Auch die übrigen Futterartikel und Hülsenfrüchte paßten sich der Preisbewegung an.

Berliner Produktenmarktpreise.

Berlin, 23. Januar.

Amtliche Notierungen für 1 Zentner ab Station

Weizen, märk. 402-406, pomm. 400, schles. —, fest.
Roggen, märk. 320—321, fest.
Wintergerste —, Sommergerste 370—375, fest.
Hafer, märk., 302—305, pomm. 292, fest.
Mais, la Plata ohne Prov.-Ang. Febr.-März 304—310 ab Hamburg, fest.
Weizenmehl 1030—1130, feinstes darüber, fest. Roggenmehl 840 bis 900 fest für 2 Z.
Weizenkleie 210—215, fest. Roggenkleie 210—215, fest.
Raps, 700—730, fest. Leinsaat, 650—680, fest.

Victoriaerbsen	430—460	Lupinen, blaue	265—285
Kleine Speiseerbsen	340—360	Lupinen, gelbe	310—325
Futtererbsen	300—320	Rapskuchen	295—305
Peluschken	ohne Handel	Leinkuchen	390—400
Wicken		Serradella, neue	340—380
Ackerbohnen		Trockenschnitzel	200

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen. Großhandelspreise. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 37—41.
Haferstroh drahtgepreßt 44—48. Stroh seilgebündelt —.
Wiesenheu, gut, gesund und trocken, 110—118. gesund und trocken (Nachmahd) 95—100. Kleeheu —,—.

Devisen-Notierungen Berlin, 23. Januar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.-Rotrd.	7427.55	7442.45	New-York	204.01	204.46
Buenos Aires	69.90	70.10	Paris	1650.—	—.—
Brüss.-Antwerp.	1566.40	1566.90	Schweiz	3950.—	—.—
Christiania	2205.75	2213.25	Spanien	—.—	—.—
Kopenhagen	4030.90	4039.10	Oesterr. abgest.	573.—	577.—
Stockholm	5684.90	5695.10	Prag	577.70	578.—
Helsingfors	381.10	382.40	Budapest	2927.—	2933.40
Italien	884.10	885.90	Bulgarien	126.85	127.15
London	861.60	863.40	Poln. Mark	6.10	—.—

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 23. Januar. Preise für 100 kg in Mark.

Raffinade-Kupfer 99—99,8 % 5475—5575
Orig.-Hütt.-Weichblei 2050—2100
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr 2150—2200
Remelted-Platt.-Zink 1625/1675
Orig.-Hütten-Alumin. 98-99% in gekerbten Blöcken 8800
Orig.-Hütten-Alumin. in Walzdraht od. Drahtbl. 8800
Zinn (Banca-Straits-Austral) 14400-14600
Hüttenzinn (mind. 99%) 14200-14300
Reinnickel (98-99%) 12500-13000
Antimon (Regulus) 2075-2100
Silber in Barren, ca. 925 für 1 kg 3825-3875
Elektrolytkupfer n. 100 kg 6000
Original-Hütten-Rohzink ab oberschl. Hütte
Preis des Zinkhüttenverb.

Bankhaus Schweinsberg & Schröder
Halle S., Magdeburger Str. 2
besorgt aufs beste Geschäfte jeder Art des Wertpapiere- und Geldmarktes
Fernsprecher 1032 / 1033 Drahtanschr.: Bankschröder

Verantwortlicher für Politik: Helmut Börtzerff; für politische Nachrichten: Ernst Messerschmidt; den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Gutt; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten und Sport: Hans Gellius; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung, sowie den übrigen unpolitischen Teil: Erich Gellbrun. — für den Anzeigenteil: Max Kessler, sämtlich in Halle a. S. Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Berliner Börse vom 23. Januar 1922.

Festverzinsl. Wertpapiere

		heute	gestern
D. Rs-Sch 1918	5	100 —	99 90
do. III 17	5	100 —	100 —
do. IV-V 16	4½	85 20	85 —
do. VI-IX aufg.	4½	72 —	72 —
do. III. 1923	4½	96 80	96 75
Bth. Rchs.-Anl.	5	77 50	77 50
do. do.	4	58 10	58 —
do. do.	3½	73 75	73 40
do. do.	3	104 —	104 30
Schutzgb.-Anl.	4	110 —	110 —
D. Spargr.-Anl.	3½	79 75	79 75
Pr. St.-Sch. 21	3	100 —	100 —
do. 22	3	99 90	99 90
do. 34 (Hlb.)	4½	— —	99 —
do. (ann'vab.)	4	93 50	91 50
Fr. kons. Anl.	4	71 90	72 30
do. (Stuff.-A.)	3½	61 10	60 75
do. do.	3½	60 40	60 60
do. do.	3	57 75	58 25
Sächs. A. 06-14	4	92 —	75 60
Bayr. Anl.	4	82 —	82 25
do. do.	3½	65 75	63 25
do. Land.-Kult.	3½	— —	— —
do. Eisb.-Anl.	3	64 50	— —
Hamb. St.-R.	3½	72 75	73 50
do. St.-A. 19	4½	96 —	96 50
do. do. 07-14	4	92 10	92 10
Hess. Anl.	4	75 30	74 —
do.	3½	64 50	64 50
sächs. St.-A. 19	4	78 —	79 25
do. St.-R.	3	58 10	58 80
Württ. St.-A.	4	80 50	80 10
Fr. O.-B. 99-01	4	— —	— —

Stadtanleihen

		heute	gestern
Aachen	4	91 10	93 —
Berliner 04	4	84 —	84 —
do. 90	3½	84 —	84 —
do. 19	4	87 50	87 50
Chittbg. 99-06	4	92 75	93 —
Cöln		— —	— —
Düsseldorf	4	83 50	83 50
Erfurt. St.-A.	4	73 10	73 25
do.	3½	— —	— —
Frankf/M 07-11	4	105 75	105 50
do. 12	4	104 75	100 50
München. St-A 14	4	98 50	97 70
Nürnb. St.-A.	4	— —	90 10
Potsdam 1919	4	83 25	83 50
Schlesing. 07	4	78 —	78 10
Stettiner	4	— —	81 25
do.	3½	— —	— —

Pfandbriefe

		heute	gestern
Berliner neue	4	96 50	96 50
do. do.	3½	84 75	82 75
Brandenbg.	4	93 —	— —
Ostpreußische	4	89 40	89 —
do.	3½	76 50	76 75
Pommern	4	103 50	101 25
do.	3½	92 60	93 50
Posensche L.D.	4	19 —	18 25
do. L.E.	4	19 —	18 25
do.	3½	16 —	16 —
Sächs. Provzl.	4	— —	— —
do. do.	3½	— —	— —
do. do.	3	100 —	80 25
Schles. landl. A.	4	99 —	99 25
do. do.	3½	89 —	89 25
Westfälische	4	108 —	105 —
Westpr. ritt. I	4	63 25	63 25
do. II	4	63 25	63 25
do. neul.	4	63 75	63 75
do. I B	3½	— —	— —
do. II	3½	56 25	— —
do. neul.	3½	51 —	49 25
Berl. Hypoth.	4	102 50	102 —
Dt. Hypoth.	4	98 50	100 —
Meiningen	4	99 25	99 70
Fr. Boden	4	99 25	99 50
Fr. Hypoth.	4	96 50	96 80

Ausländ. festverzinsliche Wertpapiere

		heute	gestern
Mexiko 1899	4	2580—	2425—
do. 1904	4	— —	— —
Oest. St-Sch. 14	4½	40 —	38 —
do. Eisb. A.	4½	40 —	38 50
do. Goldrente	4	127 —	128 —
do. Kronen H.	4	— —	— —
do. konv. H.	4	36 —	35 —
do. Stb. H.	4	36 —	36 —
do. Tap. R.	4	— —	— —
Rum. konvert.	4	100 50	101 75
Türk. Adm. A.	4	105 —	105 —
do. Cons.-A. I	1	160 —	160 —
do. II	4	131 —	132 —
Türk. unif. A.	4	— —	128 —
Ung. A. 09	4	67 25	67 25
do. A. 09	4	84 25	82 —
do. Zoll-Obligl.	4	100 25	97 —
Türkenlose	t. Z.	960 —	902 —
Ung. St. R. 18	4½	83 —	77 —
do. I	4½	77 —	68 —
Ung. Gold-R.	4	— —	100 —
do. St. R. 10	4	71 —	66 —
do. Kronen-R.	4	55 —	53 —
Wien Inv. A. 09	4	32 10	34 90
do. St.-A. 98	4	21 —	21 95
Mex. Bew.-A.	b.J.	— —	1250 —
Oest.B.-St.B.Ant.	3	80 —	70 75
do. 9. Serie 14	3	60 —	— —
do. Erg.-Mstr.	3	73 —	— —
do. Goldpriorr.	4	— —	— —
Südbahn S.-A. 97	4	— —	99 —
do. neue I Pr.	4	79 60	79 —
do. Obl.	5	55 —	29 50
Anatolier I	4½	185 —	185 —
do. II	4½	150 —	155 —
do. III	4½	— —	116 —

Kolonialwerte

		heute	gestern
Dt. Ostafrika	5	395 —	379 —
Kamer.-E.L.B.	5	280 —	275 —
Neu Guinea	4	560 —	550 —
Otavi-Min. u. El.	4	850 —	840 —
do. Gesellsch.	4	830 —	825 —
South W. Afrik.	4	330 —	327 50

Ausl. Eisenb.-Aktien

		heute	gestern
Gest.-Ung. St.	7½	301 —	297 62
Südöst. Lomb.		— —	— —
Baltim. u. Ohio		695 —	685 —
Canada		1080 —	920 —
Pennsylvania		— —	— —
Anatolier		— —	— —
Lux. Pr. Hein.		— —	— —
Orient Eisenb.		— —	— —
Westlis. Eisb.		240 —	231 —

Deutsche Eisenb.-Akt.

		heute	gestern
Braunsch. Ld.	0	229 50	220 —
Halberst Bank	0	315 —	305 —
Halle-Heldst.	0	189 75	185 —
Hannover	0	470 —	488 —
do. Genußsch.	—	1820 —	1910 —

Dt. Klein- u. Straßenb.

		heute	gestern
Allg. Dt. Kb.	0	122 —	175 —
do. Lok. u. Str.	7½	316 —	310 —
Dt. Eisenbtr.	8	205 —	215 —
Erfurt. St.-B.	—	— —	— —
Gr. Berl. Str. B.	—	— —	— —
Gr. Kassel. Stb.	5	199 50	186 —
Hann. Stb. V. A.	6	495 —	469 —
Magdeb. Strb.	0	— —	170 —
Stettiner Strb.	0	— —	— —
Südöst. Eisenb.	5½	— —	231 —

Schiffahrts-Aktien

		heute	gestern
Argo Dampfsch.	30	2075 —	2085 —
Dt. Ausst. Dpf.	10	81 —	— —
Hbg. Am.-Pak.	8	443 —	436 —
Hbg. Sdam. Dpf.	15	782 —	760 —
Hansa Dampf.	10	395 —	390 —
Nordd. Lloyd	8	— —	403 —
Schles. Dampf.	15	— —	— —
Ver. Elbeschiff.	30	849 —	826 —

Bankaktien

		heute	gestern
Bk. f. Braunind.	5	367 —	369 —
do. f. Thüring.	10	350 —	356 —
Barmer Bankv.	10	205 —	205 —
Berliner Credit	15	— —	270 —
Berl. Hand. Ges.	12½	460 —	440 —
do. Hypoth. B.	0	148 —	— —
Braunschw. B.	10	252 —	263 —
Br.-Han. Hyp. B.	5½	215 —	215 —
Centrl. f. Bodr.	0	— —	— —
Chemn. Bkv.	12	— —	— —
Coln. Gothaer.	7	— —	— —
Com.- u. Pr.-B.	12	298 —	294 —
Danz. Privatbk.	10	275 —	280 —
Darmst. Bank	10	280 —	275 —
Dess. Ldsb.	10	270 —	270 —
Dt.-Asiat. B.	0	300 —	280 —
Deutsche Bk.	18	480 —	470 —
Dt. Eff.u.W.-B.	9	— —	— —
Dt. Hyp. Bk.	7½	164 —	164 —
Dt. Ueberseeb.	30	1550 —	1520 —
Disconto Ges.	16	415 —	415 —
Dresdner Bk.	12½	324 —	324 —
Ess. Credit-A.	11	295 —	295 —
Goth. Grdkredb.	9	— —	— —
Hamb. Hyp.-B.	10	240 —	245 —
Hansab. B.	10	— —	— —
Kieler Bank	11	280 —	268 —
Leips. Cred. A.	12	297 —	298 —
Luxemb. Int. B.	0	412 50	400 —
Meinger Hyp. B.	8	176 —	176 —
Mitteldt. Cr.-B.	10	298 —	296 —
Natib. f. D.	10	268 —	268 —
Oesterr. Cred.	10½	160 —	141 —
Pfälz. Hyp. B.	10	260 —	240 —
Reichsbank	10	83 —	83 —
Rhein. Cr.	12	205 —	195 —
Rhein. Hyp. B.	10	300 —	288 —
Sächs. Bank	7	54 —	53 —
Schles. Bankv.	8	— —	— —
Schles. Landb.	8	275 —	280 —
Schles. Bodkr.	7½	167 50	168 —
Sdd. Bodkr.	8½	174 —	176 —
Ver. Hyp. B.	7	150 —	150 25
Ver. Pfälzr.	7½	170 50	170 25
Wrttbg. Notenb.	8½	149 —	149 25
Rhein. Cred. B.	10	275 —	291 —
Rhein. Hyp.	9	— —	— —
Sächs. Bank	7	328 —	325 —
Sdd. Bodkr. B.	8	331 —	— —
do. Disc. Ges.	10	— —	— —
Wiener Bkver.	12	— —	62 —
Wrttb. St. Ant.	8	— —	— —
do. Vereinsb.	8	292 —	290 —

Berliner Brauereien

		heute	gestern
Berlin. Kindl	18	— —	810 —
Böhm. Brauh.	18	980 —	999 —
Schultheiß	8	1280 —	1280 —
Engelhardt	18	1180 —	1142 —
Friedrichshain	7½	493 —	498 —
Schwarz Wellb.	0	— —	— —
Löwen-Br.	18	— —	— —
Schönebg. Schl.	4	— —	— —
Schultb.-Patz.	12	788 —	790 —

Auswärtige Brauereien

		heute	gestern
Boch. Viktoria	15	950 —	— —
do. Bergb.	0	— —	— —
Brauh. Nürnb	15	780 —	780 —
Dortm. Aktien	30	1000 —	1000 —
do. Union	20	930 —	990 —
Düsseld. Dietz.	25	— —	— —
do. Höfel	25	1100 —	— —
Frankf. Hunning	8	500 —	482 —
Germ. Dortm.	15	720 —	— —
Gildek. Gelsen	16	— —	— —
Hasenbgerstedt	10	— —	573 —
Beck&Herkules	15	— —	— —
Höcherbräu	15	— —	— —
Holsten	18	700 —	— —
Leipz. Riebeck	18	— —	— —
Lindener	10	995 —	950 —
Löwbr. Dortm	10	— —	— —
Müser Langen	18	— —	— —
Reichelbräu	18	625 —	605 —
Schlegel Sehar.	25	— —	900 —
Schoff. Dr. Rg.	15	560 —	550 —
Schwabenbr.	25	585 —	575 —
v. Tucher	14	975 —	700 —
Wicküler Kpe	15	— —	784 —

Industrieaktien

		heute	gestern
Aachen. Leder	40	1150 —	1095 —
do. Spinn.	32	940 —	900 —
Akkumul. A.	20	859 —	882 50
Adler Zement	10	676 —	650 —
Adler & Opph.	20	1390 —	1360 —
Adlerwerke	25	1350 —	1250 —
Adler-Werke	10	640 —	622 —
A.-G. Anilin	20	600 —	595 —
A.-G. f. Asbf.	15	580 —	564 —
A.-G. f. Bürsten	20	900 —	852 —
A.-G. f. Tap.-F.	25	850 —	820 —
A.-G. f. Verkehr	15	1150 —	1800 —
Alexanderwk.	15	558 —	580 —
Alfeld-Delligs.	15	650 —	666 —
Alfeld-Gronau	20	1000 —	950 —
Allg. Berl. Oma.	4	720 —	— —
Allg. Boden-G.	0	225 —	190 —
Allg. Elektr.-G.	16	705 —	708 —
do. V.-A.	3	125 25	125 —
Alsen Zement	30	1250 —	1200 —
Alumin. Ind.	—	— —	— —
Amme, Giese	25	1150 —	1125 —
Ammend. Pap.	60	2600 —	2545 —
Anglo-Cont. G.	15	1350 —	1310 —
Anlatter Gummi	15	1350 —	1190 —
do. do. V.-A.	6	175 —	175 —
Ankerwerke	20	1695 —	1690 —
Aschaff. Zell.	25	— —	— —
Aug. Bergb.	10	— —	— —
Arend. Pap.	—	69 75	67 25
Aschaffenb. Z.	25	899 —	880 —
Augsb. Nrbg. M	15	1165 —	1245 —
do. junge	—	— —	— —
Bachm. u. Lwg.	40	900 —	900 —
Bad. Anil. u. S.	20	635 —	595 —
Baer & Stern	15	1340 —	1600 —
Balcke Masch.	30	1250 —	1160 —
Bambg. Malz.	0	— —	— —
Bayer. Ind.	15	1140 —	— —
Banning Masch.	20	1249 —	1185 —
Barmer Webk.	50	1030 —	1010 —
Barth Eisenbag.	35	934 —	934 —
Basalt A.-G.	16	949 —	925 —
Baug. Berl. Neu	—	— —	— —
Baug. Kain. W.	—	1500 —	1400 —
Bautzn. Tuchf.	16	715 —	690 —
Bay. Cellulosef.	10	1200 —	1100 —
do. Hartstein	—	— —	— —
do. Spiegelgl.	40	950 —	934 —
Bazar Genoul.	15	690 —	660 —
Beuburg. Wollw.	20	1461 —	1435 —
Bismberg A. G.	20	275 —	250 —
do. neue	—	870 —	875 —
Bendit. Holbl.	7	600 —	588 —
Berg. u. Levin	20	700 —	622 —
Berger Tiefb.	25	750 —	710 —
Bergm. Elektr.	15	895 —	885 —
do. neue	15	845 —	839 —
Berl. Anh. M.	12	701 —	681 —
do. Bautz. Jute	6	485 —	475 —
do. Cementh.	—	— —	— —
do. Cichor.-F.	08	145 —	145 —
do. Dampfm.	14	898 —	890 —
do. Elektr. W.	18	7.4 —	799 50
do. do. V.-A.	4½	100 50	100 50
do. Gub. Hutf.	40½	2800 —	2490 —
do. Kabel. Cpl.	12	850 —	845 —
do. Hotel. Ges.	30	770 —	780 —
do. M. Schwk.	33½	1190 —	1200 —
do. Neur. K.	15	740 —	720 —
do. Spedit. V.	26	630 —	648 75
do. do. V.-A.	2½	610 —	600 —
Bertb. Messg.	12	730 —	720 —
Bernstein Kpf.	10	1000 —	1000 —
Beton u. Moub.	20	845 —	810 —
bing. Nrbg.	18	580 —	569 75
Bismarckhütte	25	— —	— —
B. Blumenfeld	12	500 —	— —
C. Blumw. & S.	15	— —	— —
Bochum. Gußst.	40	1050 —	1050 —
Bodeng. Hoch.	0	150 —	155 —
Boeddinghaus.	20	945 —	900 —
Böhler & Co.	12	1225 —	1250 —
Brackow. Ter.	0	269 —	— —
Braperdie Wrw.	30	835 —	800 —
Braunk.-Brik.	30	2000 —	1990 —
Brem. Kolnie	30	2000 —	1990 —
do. Jutesp.	15	825 —	800 —
do. Masch. B. A.	15	1200 —	1175 —
Breitenbch. P.-Z.	10	630 —	612 —
Brem.-Bes. Oel.	25	1250 —	1202 —
Bremer Allg. G.	5	320 —	320 —
Breslauer Spin.	15	1300 —	1300 —
do. Vulkan	30	1425 —	1400 —
do. Wollkäm.	25	1500 —	1499 —
Breslauer Wlb.	—	— —	— —
Brown Boveri	9	— —	— —
Buderus Eisen	12	910 —	890 —
Bunzl & Biach	20	1000 —	1000 —
do. F. W. Lud.	20	995 —	988 —
do. Wagg V.-A.	70	1780 —	1680 —
Butzke & Metall	15	1300 —	1300 —
Byk, Guld.-W	12	564 —	560 —
Calmon Asbe.	15	645 —	640 —
Capito & Klein	3	— —	— —
Carlsb. Jute	25	800 —	780 —
Carol. Brauns.	30	2795 —	2730 —
Carton. Losch.	30	920 —	918 —
Charlottenb.	15	450 —	470 —
Chem. F. Buck.	0	1100 —	1100 —
Chem. Grünau	16	795 —	785 —
do. Grünau	16	1200 —	1198 —
do. v. Heyden	26	820 —	805 —
do. Mitchk Co.	15	1000 —	1000 —
do. do. Weiler	15	600 —	570 —
do. Fab. Gelb	75	2600 —	2550 —
do. Werk A.	15	1465 —	1399 —
C. Chillingsw.	25	1030 —	1020 —
Concord.	30	1675 —	1650 —
do. Spinnerei	20	820 —	795 —
Conz. Schalke	20	1230 —	1220 —
Corona Fahrr.	20	600 —	595 —
Crollwitz. Pap.	15	— —	— —
Daimler Mot.	5	630 —	610 —
Delmenh. Linn.	25	980 —	979 —
Dessauer Gas	11	533 —	481 —
Dt. Atl. Telegr.	—	830 —	785 —
Dtsch. Lux. B.	10	920 —	915 —
do. Niedorl. Tel.	—	595 —	598 —
do. Sdam. Tel.	—	809 —	741 —
do. Asphalt	30	900 —	900 —
do. Babcock	18	— —	— —
do. Eb.-Signal	12	569 —	560 —
do. Erdöl	20	2000 —	2000 —
do. Gußst. Kup	14	615 —	605 —
do. Jutespinn.	35	1650 —	1700 —
do. Kabelw.	17	600 —	605 —
do. Kaliwerke	8	1390 —	1415 —
do. Kunstseid	18	550 —	564 —
do. Maschfab.	20	850 50	810 —
do. Schachtb.	30	1865 —	1850 —
do. Steingut	20	1150 —	1150 —
do. Steinzeug	20	960 —	960 —
do. Ton-u. Sil.	15	— —	790 —
do. Wafen A.	30	1394 —	1350 —
do. Wasserw.	10	699 —	660 —
do. Wollwaren	30	1850 —	1800 —
do. Eisenh.	15	989 75	950 —
Dinnend. it. W.	10	600 —	600 —
Dittm.-Neuh.	40	3600 —	3500 —
Dommitzsch. T.	15	1010 —	1040 —
Donnersmrkhtt.	15	— —	— —
Dredn. Bank-G.	8	349 —	345 —
do. Gardinen	20	740 —	740 —
do. Schnitzer	14	540 —	516 —
Dürener Met.	15	1620 —	— —
Dürkopp	15	900 —	880 —
Duis. Lit. Wey.	20	724 —	665 —
do. Eis. Draht	10½	— —	— —
do. Eisenh.	30	870 —	870 —
do. Kanegra	12	1200 —	— —
do. Maschin. B.	10	780 —	780 —
Duxer Kohlen	10	— —	— —
Dyckerh. Nobel	16	745 —	715 —
Eckert Masch.	10	1550 —	1520 —
Eggest. Salzw.	35	1090 —	1100 —
Eilenbrg. Katt	30	— —	— —
Eintr. Braunk.	27	1500 —	1500 —
Eisenbahnwerk	20	801 —	751 —
Eisenerz A.-G.	0	430 —	480 —
Eiseng. Vellm.	45	899 —	899 —
Eisenw. Kraft	15	— —	1050 —
Eisenw. Meyer	25	1119 —	1100 —
Eisenw. Weyh.	25	621 —	620 —
Elektra Dresd.	6	344 —	344 —
Elektr. Anlage	8	510 —	505 —
Jo. Liebmann	15	700 —	660 —
Jo. W. Liegn.	7	425 —	425 —
Jo. Lichtenr.	15	519 —	518 —
Lin. Linoleum	15	564 75	600 —
Elsbach, J. & Co.	25	1402 —	1402 —
Emscher Ulrich	10	649 —	619 25
Erdmannsdf.	15	871 —	872 75
Erlanger Bw.	15	1200 —	1130 —
Erneman W.	10	635 —	613 —
Eschw. Bgwk.	14	800 —	780 —
Essener Stk.	12	1025 —	1000 —
Etzold & Kiesl.	40	1750 —	— —
Excelsiorfabr.	25	750 —	726 —
Faber Bleist.	25	895 —	840 —
Fahrzeugwerke	20	790 —	750 —
Fahlb., List Co.	25	700 —	695 —
Falkenstein. Kbl.	30	1025 —	910 —
Felten, Spinn.	14	875 —	850 —
Feldmühle P.	20	900 —	885 —
Felten & Guill.	20	990 —	970 —
Filter & Brandt	18	1260 —	1195 —
Finkenberg F.	—	— —	— —
Flensb. Schiff	18	882 —	890 —
Fischer Masch.	15	825 —	819 —
Frankonia	30	1300 —	1300 —
Fraust. Zucker	36	1345 —	1250 —
Freund Masch.	20	1150 —	1100 —
Friedr. Kali	20	1280 —	1284 5
Frdr. Hütte	30	— —	— —
Frister R.	10	550 —	490 —
Fröbel Zuck.	15	1350 —	1279 —
Fuchs Wagg.	22	782 —	800 —
Gaggenauer E.	12	701 —	690 —
Gasmot. Deutz	15	825 —	780 —
Jo. Gerhardi	15	1025 —	1000 —
Gebr. & Königl	0	720 —	670 —
Geisw. Eisen	30	— —	— —
Gesinck. Eis.	18	933 —	925 —
do. Gull	16	770 —	770 —
Genschow, G.	20	728 —	700 —
Gr. Marg. Bgw.	14	1000 —	1190 —
Gerhrdt. Jan.	12	— —	— —
Germaniaspn.	20	748 —	699 —
Gerresh. Gas.	25	1423 —	1380 —
Ges. f. el. Unt.	12	750 —	728 —
Giesel Pzm.	30	1569 —	1500 —
Gildemeir & Co.	25	1000 —	923 —
Girmes & Co.	18	625 —	610 —
Gladb. Textil	20	2420 —	2590 —
Jo. Wollind.	20	1390 —	1300 —
H. Gladenbeck	12	1025 —	1000 —
Glasm. Schalke	70	4300 —	4200 —
Glaus. Zucck.	35	1010 —	1780 —
Glockenspinnf.	12	940 —	900 —
Jödhardt Gbr.	22	2150 —	2075 —
Goldschmidt T.	20	1200 —	1170 —
Görlitzer Wagg	10	912 —	900 —
L. P. Goerz	15	1250 —	1250 —
Gotha	25	1005 —	998 —
Grepp. Werke	14	2500 —	2500 —
Grevenbroich	15	1000 —	1000 —
Gritzn. Masch	25	1040 —	1044 —
E. Gundlach	15	— —	899 —
Gutm. Masch.	36	1045 —	1005 —
Haberm & Guck.	10	600 —	599 —
Hacket. Masch.	20	630 —	620 —
W. Hagelberg	15	639 —	531 —
Hall. Masch.	30	1589 —	1780 —
Jamb. El. W.	10	380 —	330 —
Hammers F. H.	24	1710 —	1650 —
Handlg. J. Grdb.	0	310 —	300 —
Hann. Immob.	9	— —	— —
do. Masch.	36	3000 —	2700 —
do. B. Wagg.	20	1021 —	1005 —
Harb. W. Chem.	26	1373 —	1335 —
Jo. Eis. u. Br.	46	1680 —	1610 —
Harz. B. St. P.	30	1000 —	1000 —
do. Brückb. kv.	20	780 —	748 —
do. do. St. P.	21	880 —	925 —
Harp. Bergbau	20	1440 —	1433 —
Harm. B. M.	25	880 —	850 —
Hasper Eisen	—	— —	— —
Heckmann C.	44	2625 —	2475 —
Hedwigshütte	16	898 —	880 —
Heilm. Immob.	0	920 —	900 —
Hein, Lehm. & C.	25	810 —	799 —
Heine & Co.	25	835 —	925 —
Held & Franke	25	795 —	765 —
Hemmoor P. Z.	15	1100 —	1050 —
Hermannmühl.	20	— —	— —
Hildeb. Mühle	22	875 —	900 —
Hilger Verzinn.	25	970 —	970 —
Hille Werke	14	590 —	575